

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Regula Knecht-Rüst, evangelisch-freikirchlich

5. Mai 2024

## Die Salbung

Bibelstelle: Mk 14,3-9; Mt 26,6-13; Joh 12,1-8

Heute mute ich ihnen, liebe Hörerinnen und liebe Hörer etwas zu.

Dieses Geschehen, das vor vielen Jahren passierte, überforderte damals, und es überfordert noch heute, wenn wir davon hören. Ich spule zurück und tauche mit Ihnen in eine Zeit ein, in der Jesus wirkte. Er und seine Nachfolger sind in einem Dorf bei Freunden zu Gast. Es wird nur noch einige wenige Tage dauern, bis Jesus festgenommen, verurteilt und schliesslich umgebracht wird. Alles, was passiert, hat darum eine seltsame Dringlichkeit.

Jesus trifft sich also bei lieben Freunden. Diese geben ein Festessen zu seiner Ehre. Die Herren lagen zu Tisch. Assen, tranken, sprachen miteinander. So wie es damals üblich war. Eine Frau bedient die Runde - auch das war üblich so. Stellen Sie sich diese Szene vor ihrem inneren Auge vor – diese Runde, vor dem üppig gedeckten Tisch. Immer wieder werden Platten und Schüsseln gebracht. Es sieht fein aus. Über was haben sie wohl gesprochen? Über vergangene Ereignisse? Oder über Gerüchte über das, was Jesus bevorsteht...? Was haben sie gegessen? Ganz sicher duftet es nach Gewürzen und gebratenem Fleisch, frisch gebackenen Broten und nach Feuer. Wer liegt denn um den Tisch? In der ersten Runde liegen die Männer aufgestützt auf ihren Armen, dazwischen vielleicht auch Kinder. Der Gastgeber liegt auch da. Vielleicht gesellen sich die Frauen auch ab und zu dazu, weil sie merkten, sie sind bei Jesus willkommen – das ist anders als sie es gewohnt sind. Mitten in diese fröhliche Runde, kommt eine Frau in den Raum. Sie trägt sorgfältig ein Fläschchen. Mit dem geht sie zu Jesus und kniet sich nieder. Die Blicke der Runde wandern zu ihr. Die Gespräche brechen ab.

Was tut sie da? Wieso platzt sie mitten in der Mahlzeit? Was ist in dem Fläschchen drin? Das Fläschchen hat einen dünnem Hals – ist es ein Salböl? Sie bricht dem Gefäss den Hals ab und leert sich die Flüssigkeit in die Hand. Ein betörender Duft breitet sich im Raum aus. Stärker als der Duft des frischgebackenen Brotes und der Kräuter. Der Duft hüllt die Gruppe ein. Er irritiert, weil er so stark ist. Jetzt noch weiter zu essen ist unmöglich. Die Frau hebt ihre Hand zum Kopf von Jesus und leert das Öl über seine Haare. Es ist so

viel, dass es ihm in den Bart rinnt und von dort auf seine Kleider tropft. Jesus lässt es geschehen. Er sitzt still. Und dann nimmt sie erneut eine Handvoll Öl und leert es über seine Füße. Sie nimmt ihre Haare unter dem Kopftuch hervor und trocknet die Füße mit ihren langen Haaren. In aller Ruhe. Konzentriert und fokussiert auf das, was sie macht. Die Frau bemerkt die irritierten Blicke der anderen nicht oder ignoriert sie sie? Kaum ein Laut ist zu hören, nur das Feuer im Nebenraum knistert und Laute von Tieren klingen von draussen durch die offenen Fenster. Dieser betörende, irritierend starke Duft füllt den Raum. Die Männer wechseln Blicke – Blicke voller Erstaunen, aber auch Abscheu und Scham, dem gegenüber, was diese Frau tut.

Sie ist ihm so nah! Sie berührt einfach so Jesus – das macht man doch nicht! Nicht mal die Haare hat sie noch bedeckt – und das mitten in dieser Männerrunde! Er lässt es einfach geschehen und schaut sie an. Nicht herablassend. Die Männer wissen nicht wohin mit ihren Blicken. Das gehört sich nicht. Und überhaupt – dieser Duft – schon fast obszön penetrant! Dieser Duft gehört in ein Königshaus aber nicht hier hin. Irgendwann ist sie fertig, bindet ihre Haare wieder unter das Kopftuch und nimmt das zerbrochene Gefäss. Jesus sitzt immer noch still da. Da räuspert sich einer der Jünger und erhebt seine Stimme, ein zweiter fällt ihm ins Wort. Die Diskussion beginnt. Aufgebracht und wütend, irritiert und beunruhigt. Voller Fragen, Vorwürfe und Emotionen gehen die Aussagen hin und her: «Was war das?! Dieses Öl ist ein Vermögen wert. Wieso hat sie alles ausgeleert? Das ist völliger Unsinn. Verschwendung. Der Wert eines Jahreslohnes hätte dieses Parfum. Völlig unverständlich. Man hätte es besser verkaufen sollen und den Armen das Geld spenden sollen. Und überhaupt: das war peinlich – sie ist ihm viel zu nahegekommen. Das darf sie doch gar nicht. Und überhaupt, wieso leert sie ihm dieses Öl über die Füße?!»

Die Jünger von Jesus sind komplett überfordert. Wie reagiert Jesus auf dieses Gestärm? Zuerst lässt er die Männer diskutieren. Dann richtet er sich auf und spricht zu ihnen. Eindringlich und gleichzeitig gefasst: «Lass sie! Warum fällt ihr über sie her? Sie tut mir etwas Gutes.» Und dann bringt er diese überfordernde hingebungsvolle Geste der Frau in Zusammenhang mit seinem bevorstehenden Tod. Tote werden eingesalbt mit wertvollen Ölen. «Die Handlung dieser Frau wird überall auf der Welt bekannt werden, wenn man von mir spricht. Sie hat mich vorbereitet auf das, was kommt», sagte er. Wenn wir diese Geschichte durch die Brille der damaligen Zeit hören, dann haut uns der Umgang mit Jesus mit Frauen schier um. Im damaligen Denken waren Männer den Frauen klar überlegen. Jesus hat Frauen auf die gleiche Stufe mit Männern gestellt. Er, der Sohn Gottes weiss, beide sind als Ebenbild Gottes erschaffen. Auch diese Frau mit dem Salböl, welches diesen

herrlichen Duft hinterlässt auf seinem Körper. Düfte können starke Erinnerungen hervorrufen. Wusste das diese Frau?

Ich hatte mal eine Flamme in der Sekundarschulzeit. Mein Schwarm war ein dunkelhaariger Junge aus der Parallelklasse, der äusserst grosszügig mit seinem Parfum umging. Immer wenn er durch die Gänge im Schulhaus ging, blieb eine Duft-Wolke hängen. Die Geschichte ging nicht weiter - es blieb bei der Schwärmerei meinerseits.

Aber vor einigen Jahren, als ich in der Stadt unterwegs war, ging jemand an mir vorbei und der vertraute Duft stieg mir in die Nase. Unmittelbar fühlte ich mich zurückversetzt und ich landeten in meinen Erinnerungen in den Gängen des Sekundarschulhauses: damals, als der dunkelhaarige Junge in der Pause jeweils nichtsahnend, duftend an mir vorbei ging...

Oder ein andere starke Dufterinnerung: Als ich anfangs dieses Jahres meiner Mutter half, die Kleider meines verstorbenen Vaters auszusortieren, war es in erster Linie der Duft von ihm an seinen Kleidern, der in mir bewirkte, dass Erinnerungen aufkamen an gemeinsame Erlebnisse und Situationen.

Dieses Parfum, welche die Frau über Jesus ausgoss, liess sich nicht einfach abwaschen. Zu jener Zeit duschte man noch nicht. Bäder waren ein Luxus. Katzenwäsche war eher die Norm. Duftete folglich Jesus noch tagelang? Ich kann da nur mutmassen. Wenn es aber so ist, dann roch Judas diesen Geruch an den Wangen von Jesus. Judas, der damals Jesus mit einem Kuss verriet und ihn so an die Römer auslieferte. Diesen Duft am Körper von Jesus rochen auch die Römer, als sie mit Hammer und Nägeln ausgerüstet Jesus brutal ans Kreuz nagelten, zum kläglichen Sterben am Kreuz verurteilt. Freunde von Jesus baten später darum den Leichnam vom Kreuz abzunehmen, um ihn würdig bestatten zu dürfen. War der Duft des Parfums immer noch stärker als der Duft des Todeskampfes? Rochen ihn die Freunde auch, als sie den toten Körper in Tücher einhüllten und in ein Grab legten? Die Handlung dieser Frau und deren Folgen gehen mir nah, wenn ich mich in diese Geschichte zurückversetzen.

Aber was hat das alles mit mir zu tun, heute? Mich beeindruckt diese selbstlose Handlung sehr. Es zeigte damals und bis heute: Taten der Liebe hinterlassen Spuren, besonders wenn sie verschwenderisch sind. Sie hinterlassen einen Wohlgeruch im Herz von Menschen. In den Erinnerungen. Sie machen einen Unterschied. Diese Frau hatte in ihren Gedanken und ihrem Herzen nur *einen* Wunsch: diesem Lehrer, diesem Jesus, dem Messias, dem Erlöser zu zeigen, dass sie ihn liebte. Sie dachte in diesem Moment nicht an sich. Oder an ihre Bedürfnisse - hätte sie das getan, dann hätte sie eher das Parfum verkauft und vom Geld profitiert. Wann habe ich zuletzt etwas für einen andern Menschen getan, ganz ohne Eigennutz? Ganz ohne Absicht? Nur aus Liebe?

Oder wann habe ich sogar Gott gegenüber so eine Handlung der selbstlosen Hingabe gewagt? Es fällt mir eher schwer eigene Beispiele zu finden... Diese Handlung war dieser Frau *nur* möglich, weil sie merkte: Jesus ist auch so. Er handelte Zeit seines Lebens auf der Erde auch selbstlos. Er, dieser Jesus, ist anders als die anderen auf dieser Welt. Er handelt entgegen den herrschenden Werten. Er versteht, was ich meine, weil er auch so ist. Er erkennt diese Handlung als Zeichen der Liebe. In dem war und ist Jesus bis heute revolutionär: Er versteht – auch ohne Erklärungen. Diese Frau hat das begriffen – besser als die Gelehrten der damaligen Zeit. Und sie hat darauf mit dem Zeichen der Salbung reagiert.

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wie reagieren Sie auf die Tatsache, dass Sie verstanden werden? Wie reagiere ich? Ermöglicht mir das auch, den Mut und die Grosszügigkeit zu haben für eine selbstlose Handlung? Eine Handlung, die ein Wohlgeruch ist für mein Umfeld, für einen Menschen? Wie würde sich wohl meine kleine Welt verändern, wenn ich stets aus der Sicherheit des Verstanden-seins handeln würde? Anstatt mir lange und schwärmerisch auszumalen, was dann alles möglich wäre, entscheide ich mich, heute mein teures Duftöl zu verschenken...und handle grosszügig – weil ich weiss – Jesus würde dies ebenso machen.

*Regula Knecht-Rüst  
Heilsarmee Korps Winterthur  
St. Georgen-Strasse 55  
8400 Winterthur  
regula.knecht@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.